

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

4. Die Periode bis Mitte des 19. Jahrhunderts

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

4. Die Periode bis Mitte des 19. Jahrhunderts.

Mit Beginn des Jahres 1814 war der gesamte badische Hof wieder von Mannheim nach Karlsruhe zurückgekehrt und in seinem Gefolge der Heer der Beamten, Offiziere und Kavaliere sowie der ganze Tross von Bedienten und Nichtstuern. Überall sind die neuen Anregungen zu erkennen, die das städtische Leben durch sie erhielt. Gewerbefleiß und Kunstfertigkeit finden wieder lohnende Beschäftigung; die Gewerbetätigkeit dehnt sich aus, neue Erwerbszweige treten auf. Die städtische Bevölkerung erfuhr dementsprechend wieder eine Zunahme von etwa einem Drittel im Verhältnis zum vorhergehenden Jahre.

Für die wirtschaftliche Lage des gesamten Gewerbestandes gewährt eine Darstellung aus dem Jahre 1814 ein recht interessantes Bild, welches aber dadurch etwas verdunkelt ist, dass zu jener Zeit in sehr vielen Familien neben dem Gewerbe des Familienoberhauptes, das z.B. eine Schreinerwerkstatt betrieb, noch ein anderes Gewerbe geführt wurde, wie z.B. Spezereigeschäft; ferner dadurch, dass man in der Darstellung den Ertrag des Gewerbes und das Einkommen überhaupt vermengte. Soviel lässt sich aber doch daraus ableiten: die gesamte jährliche zufließende Erwerbsmasse des Gewerbestandes belief sich auf 432 000 fl. 1)

1) Hartleben, Stat. Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe 1815. S. 300-302.

4. Die Periode die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Mit Beginn des Jahres 1814 war der gesamte ba-
 dische Hof wieder von Mannheim nach Karlsruhe zu-
 rückgekehrt und in seinem Gefolge der Herzog der Be-
 zirks-, Offiziers- und Kavallerie sowie der ganze
 Hof von Bedienten und Nichtbedienten. Überall sind
 die neuen Anordnungen zu erkennen, die das städti-
 sche Leben durch die Erschließung der Gewerbebetriebe und
 Kunstfertigkeiten finden wieder löhrende Beschäfti-
 gung; die Gewerbebetriebe haben sich aus, neue
 Erwerbszweige treten auf. Die städtische Bevölke-
 rung erhält dementsprechend wieder eine Zunahme
 von etwa einem Drittel im Verhältnis zum vorher-
 gehenden Jahre.

Für die wirtschaftliche Lage des gesamten Ge-
 werbestandes gewährt eine Darstellung aus dem Jahre
 1814 ein recht interessantes Bild, welches aber da-
 durch etwas verunkelt ist, dass zu jener Zeit in
 sehr vielen Familien neben dem Gewerbe der Familien-
 oberhauptes, das z. B. eine Schreibwerkstatt be-
 trieb, noch ein anderes Gewerbe geführt wurde, wie
 z. B. Spezerei-Geschäft; ferner dadurch, dass man in
 der Darstellung den Ertrag des Gewerbes und das
 Einkommen überhaupt vermengte. Soviel lässt sich
 aber doch daraus ableiten: die gesamte jährliche
 einkommens Erwerbsmasse des Gewerbestandes belief
 sich auf 432 000 fl. (1.)

1) Harlehen, Stat. Gewerbe der Residenzstadt Karlsru-
 che 1814, S. 200, 201

Ein jährlicher Gewerbsertrag

in Höhe von	150 fl	war bei	78 Betrieben	vorhanden
" " "	150- 300 fl	"	138	"
" " "	300- 500 "	"	189	"
" " "	500- 800 "	"	160	"
" " "	800-1000 "	"	52	"
" " "	1000-1200 "	"	42	"
" " "	1200-1500 "	"	28	"
" " "	1500-1900 "	"	9	"
" " "	1900-2500 "	"	18	"

Ein Vermögen von

200 000-500 000 fl besassen	2	Gewerbetreibende
150 000-200 000 " "	3	"
100 000-150 000 " "	2	"
75 000-100 000 " "	3	"
60 000- 75 000 " "	3	"
50 000- 60 000 " "	3	"
40 000- 50 000 " "	5	"
30 000- 40 000 " "	8	"
5 000- 30 000 " "	129	"
1 000- 5 000 " "	259	"
100- 1 000 " "	254	"
Kein Vermögen bei	46	"

Zum Vergleich mit den vorher gebrachten Darstellungen über die Berufsverhältnisse möchte ich auch eine solche für das Jahr 1814 anführen, um daran zu zeigen, wie innerhalb zweier Jahre das Gewerbe und die Bevölkerung eine erhebliche Zunahme erfahren haben.

Ein jährlicher Gewerbesteuer

in Höhe von 180 fl	war bei 78 betriebl. vorhanden
180-200 fl	138
200-300 fl	189
300-500 fl	140
500-1000 fl	82
1000-1500 fl	42
1500-2000 fl	28
2000-3000 fl	9
3000-4000 fl	18

Ein Vermögen von

200 000-300 000 fl besitzen	3 Gewerbetreibende
150 000-200 000 fl	3
100 000-150 000 fl	2
75 000-100 000 fl	2
50 000-75 000 fl	3
25 000-50 000 fl	3
40 000-50 000 fl	5
30 000-40 000 fl	8
5 000-30 000 fl	122
1 000-5 000 fl	232
100-1 000 fl	254

kein Vermögen bei

Zum Vergleich mit dem vorher genannten Detailver-
gen über die Betriebsverhältnisse möchte ich noch eine sei-
che für das Jahr 1814 anführen, um daraus zu zeigen, wie
innerhalb zweier Jahre aus Gewerbe und die Bevölkerung
eine erhebliche Zunahme erfahren haben.

im Vergleich zum Jahre

"Industrielle" Klasse	5156 Pers.	1812 + 1935 Pers.	= +	43%
Garnison	3482	" " " 1136 "	= "	105%
Hofbeamte und Diener	1862	" " " 165 "	= "	10%
Staatsbeamte	1662	" " - 9 "	= -	0,4%
Dienstbare Angest.	2677	" " + 422 "	= +	19%

14849 Personen

Wie befruchtend der Aufenthalt der fremden Truppen während der Kriegszeit in Karlsruhe infolge der gesteigerten Konsumtion, den Anforderungen für den Heeresbedarf und der zur Unterbringung der Soldaten erforderlich werdenden Bauten auf das dortige Gewerbe wirkte, geht am deutlichsten daraus hervor, dass sich sein Umfang innerhalb zwei Jahre beinahe verdoppeln konnte.

a) Handel und Verkehr.

Man war sich in der Badischen Residenz der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Rheinstromes als wichtiger Verkehrsader und besonders der industriepolitischen Bedeutung des Schiffsverkehrs zur Förderung von Handel und Industrie vollauf bewusst.

In Schröckh a. Rh., dem heutigen Leopoldshafen, ungefähr 2 Wegstunden von Karlsruhe entfernt, errichtete man schon im Jahre 1748 einen kleinen Hafen. Da der Rhein bis an jenen Ort mit Schiffen bis zu 10 Tonnen - für damalige Verhältnisse ein grosser Rauminhalt - fahrbar war, entwickelte sich ein ziemlich

im Vergleich zum Jahre

Industrie-Klasse 2154 Pers. 1818 + 1938 Pers. = + 424				
Gewerbe	3482	1138	= + 1084	
Hofbesitz und Dienst 1882	182	102	= + 102	
Grundbesitz	1882	9	= - 0,42	
Dienstbare Absp.	1882	422	= + 192	

1882 Personen

Wie betrübend der Anblick der Fremden
 Truppen während der Kriegszeit in Karlsruhe infolge
 der gesteigerten Konsumtion, den Anforderungen für
 den Heeresbedarf und der zur Unterbringung der Sol-
 daten erforderlich vorhandenen Bauten auf das bürger-
 liche Gewerbe wirkte, geht am deutlichsten daraus hervor,
 dass sich sein Umfang innerhalb zwei Jahre beinahe
 verdoppeln konnte.

a) Handel und Verkehr.

Man war sich in der Badischen Residenz der gro-
 ßen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Rheinstromes
 als wichtiger Verkehrsader und besonders der indus-
 triepolitischen Bedeutung des Schiffsverkehrs zur
 Förderung von Handel und Industrie voll und bewusst.
 In Schreck a. Rh., dem heutigen Leopoldsdorfer
 ungetraute 2 Wegetunden von Karlsruhe entfernt, er-
 baute man schon im Jahre 1748 einen kleinen Hafen. Da
 der Rhein bis zu jenem Ort mit Schiffen bis zu 10
 Tausend - für damalige Verhältnisse ein großer Han-
 delshafen war, entwickelte sich ein ziemlich

reger Verkehr mit Kolonialwaren, die aus Holland heraufkommend, von Karlsruhe aus nach Oberschwaben, der Schweiz und Italien umgeschlagen wurden. Dieser kleine Hafenplatz, an dem sich mehrere Speditionsgeschäfte niederliessen, und der von der markgräflichen Regierung zum Freihafen erklärt wurde, entwickelte sich so gut, dass er bald den Neid des alten Strassburg erregte. Nach einem Bericht aus dem Jahre 1832 soll der Verkehr in Schröckh den gleichen Umfang wie in Mannheim erreicht haben, das damals schon einen ganz bedeutenden Hafenumschlag aufwies.

Hauptgegenstand des Handels war das sogenannte Holländerholz, das von einer Holländer-Holzgesellschaft aus dem Schwarzwald auf einem eigens dazu gebauten Kanal durch Karlsruhe ^{bis} nach Schröckh geflösst und von hier aus auf dem billigen Wasserweg nach Holland verschifft wurde. Dieses Geschäft wurde auch von der Karlsruher Firma, Christian Meerwein betrieben.

Als Knotenpunkt der von Frankfurt über die Alpen nach Italien und der von Frankreich über den Rhein nach dem Osten führenden Handelsstrassen erlangte Karlsruhe eine ständig wachsende Bedeutung. "Soviel Geld und was noch mehr ist, soviel Verkehr hat Karlsruhe und das Badische noch nie gesehen", 1) schrieb man damals, als man die wirtschaftliche Wirkung dieser beiden überaus wichtigen Handelsstrassen auf Karlsruhe verspürte.

1) Hartleben S. 316.

regor Verkehr mit Kolonialwaren, die aus Holland ab-
 rufen, von Karlsruhe aus nach Übersee, der
 Handels und Handels umgeschlagen wurden. Dieser Ver-
 kehr, an dem sich mehrere Gesellschaften ge-
 teilt haben, und der von der markgräflichen Re-
 gierung zum Privileg erklärt wurde, entwickelte
 sich so gut, dass er bald den Teil des alten Stra-
 ßenverkehrs nach einem Bericht aus dem Jahre 1833
 soll der Verkehr in Schöckh den gleichen Umfang wie
 in Mannheim erreicht haben, das damals schon einen
 ganz bedeutenden Hafenumschlag erzielte.
 Hauptgegenstand des Handels war das sogenannte
 Holzhandels, das von einer Holzhandlungs-Gesell-
 schaft aus dem Schwarzwald auf einem eigenen Ge-
 biet in der Gegend von Schöckh ^{die} getrieben
 und von hier aus auf dem billigen Wasserweg nach Hol-
 land verschifft wurde. Dieser Geschäft wurde nach
 von der Karlsruher Firma, Christian Meierwein betrie-
 ben.
 Als Knotenpunkt der von Frankfurt über die Al-
 ben nach Italien und der von Frankfurt über den
 Rhein nach dem Oberrhein führenden Handelsstraßen er-
 langte Karlsruhe eine ständig wachsende Bedeutung.
 "Soviel Geld und was noch mehr ist, soviel Verkehr
 hat Karlsruhe und das Badische noch nie gesehen." (1)
 schied man damals, als man die wirtschaftliche Sit-
 uation dieser beiden oberen wichtigen Handelsstraßen
 auf Karlsruhe veraperte.

(1) Hartleb S. 216.

Mit dem Gedeihen des Handels machte sich zu dieser Zeit bei den Karlsruher Kaufleuten ein Bedürfnis gesellschaftlicher und geschäftlicher Verbindung bemerkbar, das sich in einer Vereinigung von Handel-treibenden, der "Karlsruher Handelsstube", verwirklichte. Das Institut zählte bei seiner Gründung im Jahre 1820 24 Mitglieder; aus ihm entstand die heutige Handelskammer. Hier wurden die ersten Schritte zur Einführung der Gewerbefreiheit getan, um "im Erwerbsleben dem Menschen seine natürliche Freiheit zu geben, mit der längst veralteten Gebundenheit zu brechen und das hemmende System des Zunftzwanges bei dem sich immer stärker durchsetzenden Liberalismus zu verdrängen.1)

Gründung
1813; 27 Mgl.

aa) Die Eisenbahn und ihre Wirkung auf die

Karlsruher Industrie.

Zwei Fragen von höchster wirtschaftlicher Bedeutung, die alle anderen politischen Kontroversen bei den damaligen Landtagswahlen zurückdrängten, wurden von Badens berühmtestem Staatsmann Nebenius angeschnitten; die Stellung zum Zollverein und die Einführung der Eisenbahn. Nebenius stieß anfänglich mit seiner "Denkschrift für den Beitritt Badens zum Zollverein" auf heftige Gegnerschaft, da man im Landtag zu Karlsruhe viel mehr zum Schutzzollsystem

1) Bericht der Karlsruher Handelsstube 1821

Mit dem Gebot des Handels machte sich zu dieser Zeit bei den Karlsruher Kaufleuten ein Bedürfnis nach gesellschaftlicher und geschäftlicher Verbindung bemerkbar, das sich in einer Vereinigung von Handel-treibenden, der "Karlsruher Handelskammer", verwirklichte. Das Institut erhielt bei seiner Gründung im Jahre 1830 24 Mitglieder, aus ihm erstand die heutige Handelskammer. Hier wurden die ersten Schritte zur Klärung der Gewerbefreiheit getan, um im Wettbewerb dem Menschen seine natürliche Freiheit zu geben, die der längst verstaatlichten Gewerbeheit zu sprechen und das hemmende System des Zwanges bei dem sich immer stärker durchsetzen den Liberalismus zu verdrängen. 1)

aa) Die Eisenbahn und ihre Wirkung auf die

Karlsruher Industrie.

Zwei Fragen von höchster wirtschaftlicher Bedeutung, die alle anderen politischen Kontroversen bei den damaligen Landtagswahlen zurückdrängten, wurden von Heben den bairischen Staatsmann Hebenius angesprochen; die Stellung zum Zollverein und die Einführung der Eisenbahn. Hebenius stieß auf den mit seiner "Denkschrift für den Reichstag Baden zum Zollverein" auf heftige Gegenwehr, da man im Landtag zu Karlsruhe viel mehr zum Schutzollsystem

1) Bericht der Karlsruher Handelskammer 1831

neigte und von Preussen eine Beeinflussung der badischen Interessen befürchtete. In diesem Kampf für und gegen den Zollverein fand Nebenius vor allem bei den Mitgliedern des Handels und Gewerbes zu Karlsruhe in seinen Bestrebungen, dem Zollunwesen Deutschlands ein Ende zu machen, eine tatkräftige Unterstützung, die ihm schliesslich auch zum Siege verhalf.

Was die Eisenbahnfrage betrifft, so brachte schon vorher im Jahre 1833 die Braunsche Hofbuchhandlung eine Broschüre heraus, die betitelt war: "Vorschlag einer Eisenbahn im Grossherzogtum Baden von Mannheim bis Basel und an den Bodensee, als zweckmässiges Mittel, Landbau, Handel und Industrie in grösseren Flor zu bringen, den Gütern und Produkten einen besseren Wert zu verschaffen und so den Nationalreichtum zu erhöhen." Mit der ganzen Energie, die ihm eigen war, setzte sich der zum Grossherzog erhobene badische Landesfürst für die Erbauung der in Aussicht genommenen Eisenbahnlinie ein, und schon regte sich auch unter den Karlsruher Handel- und Gewerbetreibenden das geschäftliche Interesse an der Verwirklichung des Projektes. Es wurde eine "Gesellschaft der Gewerbetreibenden" ins Leben gerufen, die sich aus Schlossern, Schmieden, Wagnern, Lackierern u. a. m. zusammensetzte, zwecks gemeinsamer Ausführung der für die Eisenbahn erforderlichen Arbeiten. Zwei Ingenieure, Kessler und Martiens, mit Geldmitteln von dem Hofbankier von Haber unterstützt, in ihren Ideen von der Stadtverwaltung

... und von Prozess eine Bestimmung der be-
 liegenden Interessen beizubringen. In diesem Kampf für
 und gegen den Soliverein fand Hebenitz vor allem
 bei den Mitgliedern des Handels und Gewerbes zu
 Karlsruhe in seinen Bestrebungen, dem Soliverein
 Deutschland ein Ende zu machen, einflussreiche
 Unterstützung, die ihn schließlich zum Sieg
 verhalf.

Bei der Eisenbahnfrage herrschte, so brachte
 schon vorher im Jahre 1855 die Braunschweiger Hofrech-
 tung eine Beschränkung herbei, die teilweise durch
 "Vorschlag einer Eisenbahn im Großherzogtum Baden
 von Mannheim bis Basel und an den Bodensee, als
 zweckmäßigen Mittel, Landbau, Handel und Industrie
 in größerem Maße zu bringen, den Gütern und Pro-
 dukten einen besseren Wert zu verschaffen und so das
 Nationalwohl zu erhöhen." Mit der ganzen Ent-
 werfung, die ihm eigen war, setzte sich der zum Groß-
 herzog erhobene badische Landesfürst für die Eisen-
 bahn vor in Aussicht genommenen Eisenbahnlinie ein,
 und schon regte sich auch unter den Karlsruher Han-
 del- und Gewerbetreibenden das geschäftliche Inte-
 resse an der Verwirklichung des Projektes. Es wurde
 eine "Gesellschaft der Gewerbetreibenden" ins Leben
 gerufen, die sich aus Schlossern, Schmieden, Wag-
 ner, Lechtern u. a. m. zusammensetzte, zwecks ge-
 nehmiger Ausführung der für die Eisenbahn erforder-
 lichen Arbeiten. Zwei Ingenieure, Kessler und Würtler
 nahen, mit Geldmitteln von dem Hofbankier von Haber
 unterstützt, in ihren Ideen von der Staatsverwaltung

in weitem Maße begünstigt, stellten sich an die Spitze dieser Gesellschaft, erwarben kostenlos ein Grundstück in der Stadt und erbauten darauf ihre Fabrikgebäude. Aus England, das in der Werkzeugmaschinen-Branche führend war, liessen sie mehrere Maschinen kommen, veranlassten auch einen tüchtigen, englischen Ingenieur zur Übersiedelung nach Karlsruhe und begannen mit dem Bau von Lokomotiven. Die weiter oben erwähnte Schmiedersche Eisenhandlung, die sich auch allmählich zu einer Maschinenfabrik entwickelte, stellte die ersten Eisenbahnwagen her.

So sehen wir, wie durch Einführung der Eisenbahn das Entstehen von zwei Industrieunternehmungen veranlasst wurde, denen sich ein weites Feld der Betätigung eröffnete.

bb) Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein und

ihre Bedeutung für Karlsruhe.

Für die Entwicklung des Verkehrswesens der Stadt war durch das Aufkommen der Rheindampfschiffahrt eine wesentliche Verbesserung und Umgestaltung eingetreten. Im Jahre 1831 machte die Karlsruher Handelsstube ihren Mitgliedern und den übrigen Karlsruher Handels- und Industrieunternehmungen bekannt, dass sie einen ständigen Handelsverkehr auf dem Rhein von Schróckh bis Mainz eingerichtet habe und lud die daran interessierten Firmen ein, von dieser Einrich-

in keinem Maße begünstigt, stellen sich an die Spitze dieser Gesellschaft, erwerben kostenlos ein Grundstück in der Stadt und errichten darauf ihre Fabrikgebäude. Aus England, das in der Verkehrs- schienen-Branche führend war, liessen sie mehrere Maschinen kommen, veranlassen auch einen englischen Ingenieur zur Übersetzung nach Karlsruhe und begannen mit der Bau von Lokomotiven. Die weiter oben erwähnte Schmelzerei Eisenbahnung, die sich auch allmählich zu einer Maschinenfabrik entwickelte, stellte die ersten Eisenbahnen her. So sehen wir, wie durch Einführung der Eisenbahn das Gelingen von zwei Industriezweigen ungenutzt verblieben wurde, denn auch ein weiter Feld der Beschäftigung eröffnete.

b) Die Hauptausfuhr nach dem Rhein und

ihre Bedeutung für Karlsruhe.

Für die Entwicklung des Verkehrs in der Stadt war durch das Aufkommen der Rheinampelschiffahrt eine wesentliche Verbesserung und Umgestaltung eingetreten. Im Jahre 1831 machte die Kaiserliche Handels- stube ihren Mitgliedern und den übrigen Karlsruher Handels- und Industrieunternehmern bekannt, dass sie einen ständigen Handelsverkehr auf dem Rhein von Gochsheim bis Mainz eingerichtet habe und lud die daran interessierten Firmen ein, von dieser Einrich-

tung lebhaften Gebrauch zu machen und auf dem billigen Verkehrswege ihre Waren von Norden zu holen oder dorthin zu verfrachten.

Der nun einsetzende Schiffsverkehr hatte auf das kommerzielle Leben der badischen Hauptstadt eine starke Wirkung. Noch im selben Jahre konnte der Schiffsdienst rheinabwärts bis herunter nach Köln ausgedehnt werden und rheinaufwärts nach Rektifizierung und Korrigierung des Oberrheins bis nach Strassburg. In dieses Jahr des wirtschaftlichen Aufstieges, das vor allem im Zeichen der Dampfmaschine stand, fallen auch die Gründungen verschiedener Zweigniederlassungen von niederrheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaften und Reedereien in der badischen Hauptstadt, wie z.B. der Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mit dem Hauptsitz in Köln und des "Adler des Oberrheins". Der immer mehr zunehmende Schiffsverkehr zwischen Köln-Strassburg machte sich auch im Karlsruher Handelsverkehrsleben geltend. So wird aus dem Jahre 1836 berichtet, dass die Kölner Dampfschiffahrts-Compagnie, die gleichzeitig den Personen- und Warenverkehr zwischen der Residenzstadt und ihrem Rheinhafenplatz Schröckh betrieb, täglich 60 Pferdegespanne auf dieser Strecke in Benützung hatte.

Immer wieder muss man feststellen, dass der erste Anstoss zu einem neuen Werk aus der Initiative des regierenden Fürsten kam; dann erst schliessen sich die eigentlich daran interessierten Untertanen

tung lebhaften Gebrauch zu machen und auf dem billi-
 gen Verkehrswege ihre Waren von Norden zu Süden oder
 dorthin zu verschicken.
 Vor nun einsetzende Schiffsverkehr hatte auf
 dem Rheinebene leben der badischen Hauptstadt
 eine starke Wirkung. Noch im selben Jahre konnte der
 Schiffsverkehr Rheinwärts bis hinunter nach
 Köln ausgedehnt werden und Rheinwärts nach Köln
 Richtung und Fortschritt des Oberlandes bis nach
 Straßburg. In diese Zeit des wirtschaftlichen Auf-
 stieges, das vor allem in Zeichen der Dampfmaschine
 stand, fallen auch die Erfindungen von Dampf-
 schiffahrtsgesellschaften und Reedereien in der ba-
 dischen Hauptstadt, wie z.B. der Rheinisches Dampf-
 schiffahrtsgesellschaft mit dem Hauptsitz in Köln
 und das "Adler des Oberrheins". Hier immer mehr zuneh-
 mende Schiffsverkehr zwischen Köln-Straßburg machte
 sich auch im Karlsruher Handelsverkehrselben geltend.
 So wird aus dem Jahre 1836 berichtet, dass die Köln-
 ner Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die gleichzeitig den
 Personen- und Warenverkehr zwischen der Residenzstadt
 und ihrem Rheinhafenplatz Söckeln betrieb, täglich
 60 Pferdegespanne auf dieser Strecke in Benutzung
 hatte.

Immer wieder muss man feststellen, dass der
 erste Anstoß zu einem neuen Text aus der Initiative
 des regierenden Fürsten kam; dass erst schliesslich
 sich die eigentlich daran interessierten Untertanen

an. So warf auch der Grossherzog Leopold im Jahre 1838 zwecks weiteren Ausbaues der Schröcker Hafenanlagen und Errichtung einer Verbindungsbrücke zwischen dem linken und rechten Rheinufer eine stattliche Summe Geld aus; jetzt erst beteiligte sich der Handelsstand an der Sache und brachte durch Subskription das fehlende Kapital von 100 000 Gulden auf; Nach zwei Jahren war die Brücke vollendet, welche die beiden durch den Rheinstrom getrennten Nachbarländer verband und für das spätere Werden von Karlsruhe einen ungeahnten Gewinn bedeutete. Mit diesem Werke verdankte die an Naturschätzen so arme badische Residenzstadt ihrem tatkräftigen Grossherzog neue und reiche Quellen des Erwerbs. Noch ein weiteres Beispiel fürstlicher Initiative auf wirtschaftlichem Gebiet sei hier angeführt. Die weiter oben erwähnte Kesslersche Maschinen- und Lokomotiven-Fabrik war Schulönerin des Hofbankhauses Hober. Durch unerwartete Kündigung des Credits war der weitere Fortbestand des Unternehmens mit seinen 900 Arbeitern vollständig in Frage gestellt. Ohne eine weitere Überlegung, bewilligte die Krone, um den industriellen Betrieb vor dem Ruin zu retten und den Gewerbefleiss zu schützen, aus ihrer Kasse das für sein Weiterbestehen notwendige Kapital. *So selbstlos?*

an. Es wert auch der Großherzog Leopold im
 Jahre 1878 zwecks weiteren Ausbaus der
 Schenker'schen Anlagen und Errichtung einer
 Verbindungsbrücke zwischen dem linken und rech-
 ten Rheinufer eine stattliche Summe Geld aus;
 jetzt erst beteiligte sich der Landesrat an
 der Sache und brachte durch Intervention des
 lehrenden Kapital von 100 000 Gulden auf, nach
 zwei Jahren war die Brücke vollendet, welche
 die beiden durch den Rheinstrom getrennten
 Uferländer verband und für das spätere Ver-
 der von Karlsruhe einen ungeheuren Gewinn be-
 deutete. Mit diesen Werken verdankte die an-
 fanglichen so eine bedauerliche Misere
 ihrem patriarchalen Großherzog neue und reiche
 Quellen des Erwerbs. Noch ein weiteres Bei-
 spiel fürstlicher Initiative auf wirtschaftli-
 chem Gebiet sei hier angeführt. Die weiter oben
 erwähnte Kesselfische Maschinen- und Lokomotiv-
 fabriek war Schöndorfer des Hofbankmanns
 Haber. Durch unermessliche Kündigung des Credits
 war der weitere Fortbestand des Unternehmens
 mit seinen 900 Arbeitern vollständig in Frage
 gestellt. Ohne eine weitere Überlegung, bewill-
 igt die Krone, um den industriellen Betrieb
 vor dem Ruin zu retten und den Gewerbetreibenden
 zu schützen, aus ihrer Kasse den für sein Fort-
 bestehen notwendigen Kapital.

b) Die Revolution und ihre Wirkung auf das wirtschaftliche Leben.

Das nun folgende vierte Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts mit seinen einschneidenden, politischen Ereignissen, die sich vor allem in Karlsruhe bemerkbar machten und von hier bekanntlich ihren Lauf nach dem übrigen Deutschland nahmen, bedeutete für das wirtschaftliche Leben der Stadt einen Stillstand, wenn nicht gar einen Rückschlag. Die Revolution und vor allen Dingen die erneute Abwesenheit des grossherzoglichen Hofes richteten grossen Schaden an. Gewerbe und Handel lagen in dieser politisch erregten Zeit arg darnieder; dass selbst grosse Handels- und Industrieunternehmungen ihre Zahlungsunfähigkeit erklärten, war keine Seltenheit; schwere Sorgen lasteten auf den städtischen und staatlichen Behörden.

Weitere Ursache für den wirtschaftlichen Stillstand in der Residenzstadt war die Zentralisationsbewegung im Staatsleben. Karlsruhe war noch viel zu sehr Beamtenstadt, als dass der Verlust der gemeinsamen äusseren Vertretung Deutschlands und der Gesandtschaften fremder Staaten, die Beschränkung der inneren Selbständigkeit der einzelnen deutschen Länder, durch die Entrechtung der landständischen Kammern und der Wegfall der damit verbundenen, bedeutenden materiellen Vorteile nicht einflusslos für das

b) Die Revolution und ihre Wirkung auf das wirtschaftliche Leben.

Das nun folgende vierde Jahrzehnt des neun-
zehnten Jahrhunderts mit seinen einschneidenden,
politischen Ereignissen, die sich vor allem in
Karlruhe bemerkbar machten und von hier be-
kannlich ihren Lauf nach dem übrigen Deutsch-
land nahmen, bedeutete für das wirtschaftliche
Leben der Stadt einen Stillstand, wenn nicht
gar einen Rückgang. Die Revolution endete vor al-
lem Dingen die ernste Abwesenheit des Grossher-
zoglichen Hofes riefen Grossen Schaden an.
Gewerbe und Handel lagen in dieser politisch er-
regten Zeit arg darnieder; das selbst grosse
Handels- und Industrieunternehmen ihre Leb-
ensfähigkeit erklärten, war keine Seltenheit;
schwere Sorgen lasteten auf den städtischen und
staatlichen Behörden.

Weitere Ursache für den wirtschaftlichen
Stillstand in der Residenzstadt war die Kontinui-
tät der Revolutionen. Karlruhe war
noch viel zu sehr Beamtenstadt, als dass der
Verlust der gemeinsamen äusseren Vertretung
Deutschlands und der gesundheitlichen Fremden-
staaten, die Beschränkung der inneren Selbstän-
digung der einzelnen deutschen Länder, durch
die Inanspruchnahme der landständischen Kammern und
der Wegfall der damit verbundenen, bedeutenden
materiellen Vorteile nicht einflusslos für das

wirtschaftliche Leben Karlsruhe gewesen wäre,

Am deutlichsten charakterisiert eine Volkszählung vom Jahre 1849 den ungünstigen Einfluss der Revolution auf die Wirtschaftslage der Stadt.

<u>Jahr</u>	<u>Einwohnerzahl</u>	<u>Jahr</u>	<u>Einwohnerzahl</u>
1818	16 021	1840	23 484
1823	17 717	1843	24 756
1832	19 872	1846	25 733
1834	21047	1848	25 723
1837	22 545	1849	25 402

Entgegen dem bisherigen, ununterbrochenen Steigen erfuhr die Einwohnerzahl in jenen Jahren zum ersten Mal einen Rückgang, den man freilich zum Teil auch auf die damals besonders stark einsetzende Auswanderung nach der Neuen Welt zurückführen kann.

Erst mit der Rückkehr des Hofes besserten sich auch wieder die wirtschaftlichen Zustände, und eröffneten der Stadt den Weg in eine bessere Zukunft.

Neue industriepolitische Maßnahmen wurden damals zur Hebung von Gewerbe und Handel ergriffen. Im Orangeriegebäude des Schlosses fand eine Karlsruher Industrieausstellung statt, die mit Gegenständen von 218 Fabriken und grösseren Werkstätten des ganzen Badener Landes beschickt wurde. Daran anschliessend lud Grossherzog Leopold die Vertreter des Handels, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu

Zshg zw. wirt. Not,
Revolution und Aus-
wanderung

wirtschaftliche Leben Karlsruhe gewesen wäre.
 Am häufigsten charakterisiert eine
 Volkshaltung vom Jahre 1849 den ungenügenden
 Einfluss der Revolution auf die Wirtschaftslage
 der Stadt.

<u>Jahr Einwohnerzahl</u>	<u>Jahr Einwohnerzahl</u>
1840 23 484	1818 16 081
1843 24 756	1823 17 717
1846 25 733	1828 19 872
1848 25 733	1834 21047
1849 25 402	1837 22 542

Entgegen dem bisherigen, ununterbrochenen
 Steigen erfuhr die Einwohnerzahl in jenen Jah-
 ren zum ersten Mal einen Rückgang, den man frei-
 lich zum Teil auch auf die damals besonders
 stark einsetzende Auswanderung nach der Rhein-
 weilt zurückführen kann.

Erst mit der Rückkehr des Holzes besser-
 ten sich auch wieder die wirtschaftlichen Ver-
 hältnisse, und eröffneten der Stadt den Weg in ei-
 ne bessere Zukunft.

Neue industriepolitische Maßnahmen wurden
 damals zur Hebung von Gewerbe und Handel er-
 griffen. Im Grenzgebiet des Schlosses
 fand eine Karlsruher Industriemaschinen-
 stadt, die mit Gegenständen von 218 Fabriken
 und größeren Werkstätten des ganzen Baden
 Landes besetzt wurde. Daran anschließend
 und Grossherzog Leopold die Vertreter des Han-
 dels, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu

Handwritten note:
 Auf die Zeit der
 Revolution und der
 Auswanderung

sich ein, um sich mit ihnen über eine Gewerbeverfassung mit Gewerbebeiräten, über die Bevorzugung des Gebrauches deutscher Produkte vor den fremden (es wurden bis dahin meistens französische Produkte konsumiert) über die Bildung von Gewerbevereinen, Kreditinstituten und schliesslich über die Preis-Absatz- und Kreditverhältnisse von Landwirtschaft, Handel und Industrie zu unterhalten.

Aus all diesem geht hervor, wie unselbständig das Unternehmertum noch war. Es bedurfte der Führung und Weisung von oben her. Sobald diese auch nur einen Augenblick ausblieb, versagte der künstliche Mechanismus vollständig.

Handel und Industrie waren noch nicht so weit, um aus sich selbst heraus nach eigener Überlegung und Kraft zu wirtschaften und weiterzuarbeiten.

Von den Industrieunternehmungen, die nach den Revolutionsjahren gegründet wurden, seien hier nur die bedeutendsten und grössten angeführt: Die Bijouteriewarenfabrik von Zuber & Co., die Herdfabrik von Römheldt, die Lichten- und Seifen-Fabrik von Sinner & Co., die Schokoladenfabrik von Fellmuth, die "badische Rübenzuckerfabrik" A.G. mit einem Aktienkapital in Höhe von 1 Million Gulden, eine Tuchfabrik, eine Seidenbandweberei, eine Papierfabrik, eine Tapetenfabrik und eine Pianoforte-Fabrik. Die badische Eisenbahnverwaltung errichtete

sich ein, um sich mit ihnen über eine Gewerbe-
 verfassung mit Gewerbetreibenden, über die Be-
 vorzugung des Gebrauches deutscher Produkte
 vor den Fremden (es wurden bis dahin meistens
 französische Produkte konsumiert) über die Bil-
 dung von Gewerbevereinen, Kreditanstalten und
 schließlich über die Preis-Abgabe- und Kredit-
 verhältnisse von Landwirtschaft, Handel und
 Industrie zu unterhalten.

Aus all diesem geht hervor, wie unseib-
 ständig das Unternehmertum noch war. Es bedurft-
 e der Führung und Leitung von oben her. Sobald
 diese auch nur einen Augenblick ausblieb, ver-
 sagte der künstliche Mechanismus vollständig.

Handel und Industrie waren noch nicht so

weit, um aus sich selbst heraus nach eigener

Überzeugung und Kraft zu wirtschaften und weiter-

zutreiben.

Von den Industriewerksbetrieben, die
 nach den revolutionären Gestrüben wurden,
 seien hier nur die bedeutendsten und größten
 angeführt: Die Bijouteriewerksfabrik von Lüber-
 & Co., die Herdfabrik von Röhlitz, die Lichter-
 und Seifen-Fabrik von Singer & Co., die Schu-
 koladenfabrik von Fellmann, die "badische Ri-
 bensackfabrik" A.G. mit einem Aktienkapital
 in Höhe von 1 Million Gulden, eine Tuchfabrik,
 eine Seidenweberei, eine Papierfabrik, ei-
 ne Tapetenfabrik und eine Pianoforte-Fabrik.
 Die badische Maschinenverleihung existierte

ein Ausbesserungswerk für Lokomotiven, das kurz nach seiner Gründung 300 Arbeiter beschäftigte; die Pariser Weltfirma Christofle & Co. gründete hier eine Filiale, welche unabhängig von ihrem Stammhaus die nach ihr genannten EB-bestecke und andere versilberte Gegenstände nach dem damals erfundenen Galvanoplastik-Verfahren anfertigte. Die Firma liess sich in Karlsruhe nur aus dem Grunde nieder, weil ihr das Baugelände unentgeltlich von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Ferner fallen in jene Zeit die Gründungen folgender Industriebetriebe: Der Metallgiesserei von Kress, der Maschinenfabriken von Schwindt und von Zimmermann, der Himmelheberschen Möbelfabrik, der Stärke- und Traubenzuckerfabrik von Glock, der Karton- und Pauspapierfabrik von Holzmann, der Teppichfabrik von Lang usw. Während im Jahre 1814 erst 6 Fabriken in der badischen Residenz vorhanden waren, war ihre Zahl auf 30 im Jahre 1850 gestiegen. 1)

1850	30	185	1,0
1855	35	400	1,1
1858	25	733	1,3
1861	27	1330	2,2
1864	30	2040	11,8
1867	30	2500	1,0

1) Nach dem Adressbuch der Stadt Karlsruhe 1815 und 1850.

ein Unternehmen, welches für Lokomotiven, das
 Karlsruhe nach seiner Gründung die ersten Beschlü-
 ßigte; die Karlsruher Metallwerke Christian & Co.
 gründete hier eine Filiale, welche unabhängig
 von ihrem Stammbau die nach ihr genannten Be-
 triebe und andere verschiedene Gegenstände
 nach den damals erfindenen galvanoplastischen Ver-
 fahren anfertigte. Die Firma liess sich in
 Karlsruhe nur aus dem Grunde nieder, weil ihr
 das Baugebiet unentgeltlich von der Stadtver-
 waltung zur Verfügung gestellt wurde. Ferner
 fallen in jene Zeit die Gründungen folgender
 Industriebetriebe: Der Metallgießerei von
 Kress, der Maschinenfabrik von Schwandt und
 von Zimmermann, der Himmelsheischen Möbel-
 fabrik, der Stärke- und Traubenzuckerfabrik von
 Gluck, der Karton- und Pappefabrik von
 Hofmann, der Tischfabrik von Lang usw. Wäh-
 rend im Jahre 1814 erst 5 Fabriken in der ba-
 dischen Residenz vorhanden waren, war ihre
 Zahl auf 30 im Jahre 1850 gestiegen. 1)

1) Nach dem Adressbuch der Stadt Karlsruhe 1815
 und 1850.